

# Schmetterlinge im Bauch

*Glück zu zweit* Seit Anneliese Wipperfürth und Herbert Petsch sich begegnet sind, ist alles anders. Die Geschichte zweier Bewohner eines Düsseldorfer Altenheims – und einer großen Liebe

**A**ls Anneliese Wipperfürth vor zweieinhalb Jahren ins Altenheim kommt, geht es ihr nicht gut. Wochenlang hat die 81-Jährige davor im Krankenhaus gelegen: ein offenes Bein, Herzprobleme. „Ich war immer fit gewesen, aber nun kam alles zusammen.“

Glücklich sein, das geht anders, sagt auch Herbert Petsch, der damals bereits im Haus des Deutschen Roten Kreuzes in Düsseldorf-Düsseltal lebt. Nach einem Herzinfarkt sei er immer schwächer geworden, hätte sich nicht mehr selbst versorgen können. Seine Noch-Ehefrau wird Wipperfürth deutlich, „hat Herbert einfach abgeschoben.“

## Ein Stoffelch bringt sie einander näher

Sie weiß noch, wie sie die ersten Male in den Frühstücksraum kommt. Wie sie demonstrativ ihren Ehering trägt, obwohl ihr Mann schon lange tot ist, nach dem

Motto: lasst ihr mich bloß alle in Ruhe. Nie wieder will sie sich für einen Mann interessieren – das hat sie sich geschworen. Drei mal insgesamt ist die Rheinländerin, die viele Jahre eine Reinigung geführt hat, verheiratet gewesen. „Der erste war hinter anderen Frauen her, der zweite war ein Trinker, auch der dritte hatte seine Augen mehr sonst wo als bei mir.“

Im Frühstücksraum gibt es damals ein Spiel. Ein kleiner Stoffelch wandert von Tisch zu Tisch. Eines Morgens sitzt der Elch auf Anneliese Wipperfürths Tisch. Darf ich mich zu dem Tier gesellen? will Herbert Petsch gefragt haben. Dann erst hätte er seine Nebensitzerin wahrgenommen. Kein schlechter Jahrgang – das sei sein erster Gedanke gewesen, sagt er grinsend. Bald hätte es ein Konflikt in ihrem Inneren gegeben, erinnert sie, wegen des Vorsatzes. Wie genau man sich näher gekommen ist, das wissen sie nicht mehr.



„Unsere Hochzeit haben wir in Gedanken schon durchgespielt.“

**ANNELIESE WIPPERFÜRTH (81) UND HERBERT PETSCH (??)**



„Die Liebe im Alter hat den Vorteil: Man will den anderen nicht mehr ändern.“

**HERBERT PETSCH**

Wie es sich aber angefühlt hat, sie im Arm zu halten, das weiß Herbert Petsch noch gut. „Nicht weniger intensiv als damals mit Zwanzig. Ich hatte Schmetterlinge im Bauch.“

### **Die Betten schieben sie zusammen**

Haben Sie was dagegen, wenn wir in einem Bett liegen? fragt Wipperfürth einen Pfleger, der sichtlich verdutzt zur Tür rein kommt. Vom Prinzip her sei es kein Problem gewesen, dass sie von da an öfter gekuschelt hätten. „Aber man machte sich Sorgen, dass wir rausfallen.“ Sich an den Moment zu erinnern, als die Stationsleitung meinte, sie sollten mal mitkommen, rührt sie beide. In einem freigeordneten Zimmer stehen zwei zusammen geschobene und stabil miteinander verbundene Pflegebetten. „Hier sind wir

geblieben“, sagt Herbert Petsch, und man sieht, wie wohl er sich fühlt im von seiner Partnerin liebevoll gestalteten Raum mit Blick ins Grüne und Keksen und Kaffee auf dem Tisch.

Rund um die Uhr sind sie zusammen, streiten tun sie fast nie. „Die Liebe im Alter hat einen großen Vorteil“, überlegt Herbert Petsch. „Man will den anderen nicht mehr ändern.“ Sie lacht. Weiß um seine Vergangenheit mit Studium, dass er dann viele Jahre Taxi gefahren ist und dass wohl auch seine mangelnde Zielstrebigkeit problematisch für seine Partnerschaften war. „Inzwischen aber sind wir beide an einem Punkt, an dem das Leben einen so stark geformt hat, dass es völlig aussichtslos wäre, den anderen hindrehen zu wollen,“ resümiert sie. Tatsächlich stört es ihn nicht, dass sie immer eine Beschäftigung braucht – Stricken, Lesen, Kreuzworträtsel lösen –, während er sich gerne mal einfach nur „lang legt“.

### **Es ist die große Liebe, sagen beide**

„Sie musste lernen, mit meinem oft trockenen Humor klarzukommen“, sagt er – steckt es aber gleichzeitig weg, wenn sie erzählt, anfangs sei er „wie ein Opa“ gekleidet gewesen. Inzwischen hat sie ein

Auge auf seine Garderobe: Jeans, sportive Hemden, so gefalle er ihr.

Oft schieben sie nachmittags ihre Gehhilfen durch die Grünanlagen zur nahen Eckkneipe, wo sie ein Bier trinken. „Habt ihr euch gezankt?“ – diese Frage kommt sofort, wenn mal einer ohne den anderen auf den Gang kommt.

Es ist die ganz große Liebe, betonen beide. Zum Einschlafen hält er immer ihre Hand. Das hilft ihr, sagt sie, gegen das Grübeln, denn manchmal denke man das schon: wie alles werden könnte... Einmal,

als von ihm im Bad länger nichts zu hören ist, reagiert sie geistesgegenwärtig, findet ihn zusammengekauert auf dem Toilettensitz – ein weiterer Herzinfarkt.

### Sie gehen gerne zum Tanzen

Im Krankenhaus hat sie Glück, darf zu ihm auf Intensiv, obwohl er doch zumindest auf dem Papier nicht ihr Mann ist. Und das ist tatsächlich etwas, was sie gerne ändern würden, aber im Moment, so sagt er, fehle einfach das „nötige Kleingeld“ zu einer Scheidung.... In der Fantasie haben sie ihre Hochzeit bereits durchgespielt. Ihre Kinder – sowohl sie als auch er haben je eine Tochter, die sich übrigens blendend verstehen – wären dabei, die Enkel, natürlich auch die Pfleger, die das Bett gebaut haben. Man würde Sekt trinken. Und Tanzen. Mit Gehhilfen? „Aber sicher“, sagt Herbert Petsch und deutet auf einen Veranstaltungshinweis für den Nachmittag: Tanztee. Wenn man sich aneinander festhalte gehe das, problemlos. Wie plötzlich so vieles.

Die Perücke, die sie einst getragen hat wegen eines hormonell bedingten Haarausfalls, liegt schon lange im Schrank. Die Haare haben einfach wieder angefangen zu wachsen. „Das kann doch gar nicht sein“, hat die Friseurin gesagt. „Dachte ich auch“, sagt Anneliese Wipperfürth, und man ahnt, was sie im Stillen hinzufügt. Nun ist es aber so – nicht nur das mit den Haaren.

Elisabeth Hussendörfer ■



„Mir hilft es,  
wenn er beim  
Einschlafen  
meine Hand  
hält.“

**ANNELIESE  
WIPPERFÜRTH**